

DIE ZEIT, DIE AUS DER KÄLTE KAM¹

Von Claus Pias

I.

Die Bringschuld, in der unser Denken gegenüber der Gegenwart steht (Hans Ulrich Gumbrecht), ist problematisch, wenn nicht gar paradox, weil es die zu denkenden elektronischen Medien selbst sind, die das Denken von Gegenwärtigkeit grundlegend verändert haben. Sie bilden den »Bias«, die Verzerrung oder den Schematismus, der am Denken ihrer eigenen Gegenwart immer schon mitgearbeitet hat. Von der frühen Erforschung der Elektrizität über deren vielfältige medientechnische Operationalisierungen bis hin zu den globalen digitalen Infrastrukturen unserer Gegenwart sind – von Descartes und Newton bis zu Marshall McLuhan und Friedrich Kittler – alle philosophischen Register und Paradoxien des Immediaten, der scheinbar unvermittelten Vermittlung und damit auch der Beschreibbarkeit der Gegenwart elektronischer Medien durchgespielt worden.² Wollte man also eine Signatur der »elektronischen Welt« ausmachen, so wäre deren Gegenwart wohl gerade durch einen Überschuss an Gegenwart geprägt – eine Art neuen »Absolutismus der Gegenwart«, nämlich den der elektronischen Medien selbst, der alles in sich zusammenzieht, in dem vor lauter Gegenwart nichts als die Gegenwart zählt und deren blinden Fleck vielleicht das Wissen darum bildet, dass diese Gegenwart allein durch sie selbst erzeugt ist. Damit sei kein kulturkritisches Lamento über Beschleunigung angestoßen, sondern nur ein systematischer Zusammenhang unserer »Gegenwertsvergessenheit« aufgewiesen – einer Gegenwertsvergessenheit, die, wie Wolfgang Hagen gezeigt hat, bereits den Massenmedien des 20. Jahrhunderts zugrunde liegt und die durch die Konnektivität digitaler Medien radikalisiert wird.³

Man mag dies damit abtun, dass die »zweite Moderne« selbst die Gegenwart zu jenem Ort gemacht hat, an dem Zeit reflexiv wird und keine Trennung von Beobachter und Bewegung mehr möglich ist. Die notorischen Zukünfte (oder schlimmer: »Visionen«), mit denen digitale Kulturen von wem auch immer andauernd ausgestattet werden, gehörten noch ins Register dieser Zeitorientierung. Man könnte aber auch umgekehrt fragen, ob dieses Register, ob diese Zeitstruktur noch gültig ist. Denn wenn es stimmt, dass unser Leben heute eingelassen ist in die Allgegenwärtigkeit aktiver, intelligenter und teils ohne Umweg über Subjekte kommunizierender Objekte, und wenn dieser Regimewechsel tatsächlich Subjektwerdung und Wahrnehmung, Kognition und Interaktion, Kooperation und

¹ Der Text erschien erstmals in der *FAZ* vom 14. März 2014 und wurde hier leicht überarbeitet und ergänzt.

² Zuletzt ausführlich bei Florian Sprenger: *Medien des Immediaten*, Berlin 2014.

³ Wolfgang Hagen: *Gegenwertsvergessenheit. Lazarsfeld – Adorno – Innis – Luhmann*, Berlin 2003.